Lüdenscheid Friedensgruppe

„Lüdenscheid im 1. Weltkrieg“

Ausstellung
vom 07.09 bis 25.09. 2004
in der Stadtbücherei

Nie wieder Krieg

Impressum:

Herausgeber: Friedensgruppe Lüdenscheid

2. überarbeitete Auflage: September 2004

Autor: Matthias Wagner
Dieter Hohaus u.a.

Layout: Janis Benscheidt

Kontakt-Internet: www.friedensgruppe-luedenscheid.de

Schutzgebühr: 1,00 Euro

Inhaltsverzeichnis

1 - Ursache: Nationalismus 4
2 - Ursache: Rüstung 5
3 - Ursache: Militarismus 6
4 - Ursache: Fortschrittsglauben 7
5 - Anlass: Mord 8
6 - Anlass: Keine Friedensdiplomatie 9
7 - Anlass: Militär bestimmt Politik 10
8 - Anlass: Aufbruchstimmung gegen „Feinde“ 11
9 - Belgien: Lüttich 12
10 - Belgien: Kriegsverbrechen 13
11 - Belgien: Löwen/Partnerstadt 14
12 - Belgien: Schlieffen-Plan 15
13 - Frankreich: Schlacht an der Marne 16
14 - Frankreich/Belgien: Ypern 17
15 - Frankreich: Champagne 18
16 - Frankreich/Belgien: Giftgas 19
17 - Ostfront: Tannenberg 20
18 - Ostfront: Brussilow-Offensive 21
19 - Ostfront: Revolution 22
20 - Ostfront: Brest-Litowsk 23
21 - Heimatfront: Kriegsverletzte 24
22 - Heimatfront: Sparen + sammeln 25
23 - Heimatfront: Hunger 26
24 - Heimatfront: Kriegsproduktion 27
25 - Westfront: Zeppelin 28
26 - Westfront: Verdun 29
27 - Westfront: Schlachten 30
28 - Westfront: Verluste 31
29 - Folgen: Kriegsgeschädigte 32
30 - Folgen: Verarmt 33
31 - Folgen: Versailles und Dolchstoßlegende 34
32 - Folge: Gedenken 35
Käthe Kollwitz: Ruht im Frieden seiner Hände 36
Käthe Kollwitz: Nie wieder Krieg 37
Tote des 1. Weltkriegs: Stadt Lüdenscheid 38
Tote des 1. Weltkriegs: Landgemeinde Lüdenscheid 50
Quellennachweis 56
Ergebnisse: 57
Die EU-Verfassung steht – und die europäische Rüstungsindustrie jubelt ! 58
Antrag: Umgang der Stadt mit der Lokalgeschichte 59

1 Ursache: Nationalismus

a) 2. Sept. 1871-1916: Sedanfeier in Lüdenscheid

„Nichts ist verführerischer als der Glanz siegreicher Waffen.“

1870/71 hatten sich die 25 deutschen Fürstentümer unter dem Kommando von Preußen zum Kampf gegen Frankreich zusammengeschlossen. Es hatte Deutschland den Krieg erklärt, weil Frankreich sich von Deutschland beleidigt fühlte. Die preußisch-deutsche Armee siegte in der **Schlacht bei Sedan am 2. September 1870**. In dieser Schlacht fielen 9.000 deutsche und 15.000 französische Soldaten.

Der preußische König wurde zum Deutschen Kaiser ausgerufen und das zweite Deutsche Kaiserreich, auch die Wilhelminische Zeit genannt, begann.

Frankreich musste Elsaß-Lothringen an Deutschland abgeben und 5 Milliarden Francs Kriegsentschädigung bezahlen. Die Kapitulation des französischen Kaisers am 2. September 1870 bei Sedan wurde zum deutschen **Nationalfeiertag, der Frankreich kränkte.** Mindestens bis 1916 wurde der Feiertag in Lüdenscheid begangen und der Sieg als vorbildlich für den 1. Weltkrieg dargestellt.

b) Die Siegessäule (1945 entfernt) an der Siegesstraße (heutige Breslauer Str., Loher Wäldchen) wurde gleich nach dem Deutsch-Französischen Krieg von Bürgern und Unternehmern gespendet und errichtet. Sie zeigte den **großen Nationalstolz und den militärischen Geist in der Figur der Siegesgöttin Victoria/Borussia** – also der Personifikation Preußens. Das größte Denkmal dieser Art ist das Niederwalddenkmal in Rüdesheim am Rhein. -

20 Lüdenscheider Soldaten starben in diesem Krieg.

2 Ursache: Rüstung

a) Waffenschau auf dem heutigen Rathausplatz 1904

Die industrielle Revolution erfasste auch das Militär. Die Waffen wurden effektiver und das Deutsche Reich rüstete Heer und Marine auf. Auch die Nachbarstaaten folgten diesem Trend – allerdings langsamer als Deutschland. Die Industriestadt Lüdenscheid war seit Kriegsbeginn besonders mit der Herstellung von Patronen-/Geschosshülsen – also Munition – beschäftigt. Nach einer kurzen schwierigen Übergangszeit zu Beginn des Krieges konnte in Lüdenscheid die Produktion von Knöpfen und Haushaltswaren aus Buntmetall rasch beendet und die Rüstungsproduktion aufgenommen werden.

b) Karikatur der Zeitschrift ‚Simplizissimus‘ von 1912: „Wie sollen wir uns die Hand geben?“ (Ein britischer und ein deutscher Matrose halten Kriegsschiffe auf ihren Armen.)

Im Frühjahr 1912 suchte der britische Kriegsminister in Berlin einen Ausgleich und die Rüstungsbegrenzung mit Deutschland. Es wollte aber auf ein drittes Kriegsgeschwader nur verzichten, wenn England im Kriegsfall keinem europäischen Staat zur Hilfe kommen würde. Doch England hatte sich gegenüber Russland, Frankreich und anderen Staaten zur Solidarität verpflichtet, um das militärische Gleichgewicht der Staaten und den Frieden in Europa zu schützen.

3 Ursache: Militarismus

a) Friedenskonferenzen in Den Haag 1899/1907:
Einladung des Zaren vom 24. August 1898: *„Die wirtschaftlichen Krisen, die großenteils durch das System der schrankenlosen Rüstungen verschuldet sind, und die* ***ständige Gefahr, welche in dieser Anhäufung von Kriegsmaterial*** *liegt, machten den bewaffneten Frieden unserer Tage zu einer erdrückenden Last, welche die Völker mehr und mehr nur mit Mühe tragen können.“*
Der Vertreter Deutschlands auf der 1. Haager Friedenskonferenz schrieb an das Auswärtige Amt: *„Scheveningen, den 26. Juni 1899. Die Konferenz hat das schlechteste politische Gesindel der ganzen Welt hierher gezogen, Zeitungsschreiber schlechtester Sorte wie Stead, getaufte Juden wie Bloch, Friedensweiber wie Frau von Suttner, die gestern noch die russische Delegation durch ein großes Essen feierte, Frau Selenka usw. Dieses ganze Gesindel ... arbeitet ganz offen unter russischer Protektion... Es ist ein böses Spiel, die öffentliche Meinung und alle staatsgefährlichen Parteien in ganz Europa aufzuregen und sogar durch Chinesen, Siamesen und Japaner diese Hetzereien nach Asien hinüberzutragen. Gegen uns ist das alles vor allem gerichtet.“*

Das Bild zeigt eine typische Lüdenscheider Familie 1914.

b) Lüdenscheider Kinder in Marinekleidung
Die öffentlich gezeigte Mentalität war damals betont **männlich, militärisch**, national, hart, unterwürfig, diszipliniert und uniformiert.
Das Familienoberhaupt bestimmte im privaten, der Kaiser im politischen Raum.
Tugenden wie Partnerschaft, Solidarität, Verständnis, Kompromiss, Verzeihung, Toleranz gegenüber der Meinung des Schwächeren, Achtung des Fremden und **Liberalität waren unterdrückt**.

4 Ursache: Fortschrittsglauben

Lüdenscheider Jungen spielen Krieg

a) Viele Menschen dachten, dass der Fortschritt nur durch Kampf und Krieg zu erreichen sei. **Gewalt wurde als Mittel zur Durchsetzung des Fortschritts** in der deutschen Kultur angesehen, der privaten und der politischen. Friedrich Gundolf:
„Der allgemeine duldende friede ist ein müdes greisenhaftes ideal. Wo jugend, wandlung, schöpfung möglich und nötig ist, da ist Krieg nötig: er ist eine menschliche grundform, wie das wandern, die liebe, das beten und das dichten: er kann durch keine zivilisation überflüssig werden.“

b) Rudolf Alexander Schröder:
Deutscher Schwur, 1914

Heilig Vaterland
In Gefahren,
Deine Söhne stehn,
Dich zu wahren,
Von Gefahr umringt,
Heilig Vaterland,
Schau, von Waffen blinkt
Jede Hand. ...

Bei den Sternen steht,
Was wir schwören;
Der die Sterne lenkt,
Wird uns hören:
Eh der Fremde dir
Deine Krone raubt,
Deutschland, fallen wir
Haupt bei Haupt. …

c) Nationalismus, Militarismus und radikale Fortschrittsvorstellungen führten zur Gründung vieler militärischer Vereine in Lüdenscheid. Die Aufwertung des Militärs in Friedenszeiten nennen Militärsoziologen „Zuschauermilitarismus“ (M. Mann).

1) Wehrverein von 1865,
2) Kameradschaft des Westfälischen Füsilier-Regiments Nr. 37 von 1870,
3) Kameradschaft des 82. Regiments von 1864,
4) die „Hacketäuer“ – ehemalige 16er von 1906,
5) Kriegerverein der Landgemeinde Lüdenscheid seit 1883,
6) Wehrverein Rahmede seit 1883,
7) Kriegerverein von 1885,
8) Wehrverein mit Gesangsverein von 1889,
9) Artillerie-Vereinigung von 1886,
10) Garde-Verein von 1896,
11) Verein ehemaliger gedienter Jäger und Schützen,
12) Marineverein,
13) Pionierverein,
14) Vereinigung ehemaliger 25er von Lützow,
15) Verein ehemaliger 98er,
16) Lüdenscheider Reserve- und Landwehrverein von 1899,
17) Kavallerie-Verein von 1900

(Bevölkerung der Stadt Lüdenscheid: 25.521 im Jahre 1900)

5 Anlass: Mord

a) Von der Ermordung des österreichischen Thronfolgers am 28. Juni 1914 gibt es kein Foto.

b) Zwischen dem Mord und dem Kriegsbeginn am 1. Aug. lagen Tage vieler militärpolitischer Überlegungen und Entscheidungen. Nationale Empfindungen und Interessen bestimmten das Handeln mehr als das Interesse am Frieden und an einer zivilen Lösung der Konflikte.
Der Botschafter Österreichs berichtet über sein Gespräch mit dem Deutschen Kaiser in Berlin:

„Zuerst versicherte mir Höchstderselbe, dass er eine ernste Aktion unsererseits gegenüber Serbien erwartet habe (...) Nach dem Dejeuner ermächtigte mich Seine Majestät, unserem Allergnädigsten Herren (dem Kaiser von Österreich-Ungarn) zu melden, dass wir (...) auf die volle Unterstützung Deutschlands rechnen können.“
Berlin 5. Juli 1914

Nagelbild des Amtes Lüdenscheid
Gegen eine große Spende durfte ein Nagel in das Wappen geschlagen werden. Aus einem Holz- wurde ein Eisenwappen.

Die Anspannung und Aufregung erreichte in Deutschland mit der Mobilmachung ihren Höhepunkt. Der Kaiser erklärte am 1. Aug. bei der Mobilmachung: „Wenn es zum Kriege kommen soll, hört jede Partei auf, wir sind nur noch deutsche Brüder.“ Nationalistische Begeisterung erfasste die meisten Menschen, die in der Mobilmachung „eine Befreiung von dem lähmenden Druck“ der spannungsgeladenen letzten Wochen sahen. Andere Menschen wurden ernst und nachdenklich.

6 Anlass: Keine Friedensdiplomatie

Postkarte mit den Herrschern des Deutschen, Türkischen und des Östereichisch-Ungarischen Reiches

7 Anlass: Militär bestimmt Politik

a) Aus dem Kriegstagebuch der Lüdenscheider Klavierlehrerin Erna Berndt (1892-1977): 31. Juli 1914:
„Abends waren Lene Schauerte, Käthe Bergmann und ich mit am Stammtisch ‚Westfalia' bei Himmelmann, dessen meiste Mitglieder auch mit ins Feld ziehen mußten und die sich vielleicht zum letzten Mal so vollzählig versammelten. Wir erlebten manche Stürme der Begeisterung. Wir sangen und weinten in einem Atem. Da durchfuhr mich ein Gefühl der Dankbarkeit, daß es mir vergönnt war, eine so große und tiefernste Zeit mitmachen zu dürfen. (Am nächsten Morgen) Um 11 Uhr fuhren die ersten ins Feld, die wir unter Singen zum Bahnhof begleiteten. ...
Heute morgen beim Erwachen war mein erster Gedanke: Ist das Schreckliche Traum oder Wirklichkeit? In der Messe (St.Joseph, Sauerfeld) war es gedrängt voll. Die Beichtstühle waren umlagert von denen, die für Gott und Vaterland kämpfen wollten."

Generalfeldmarschall Hindenburg
und Kaiser Wilhelm 2.

b) Landsturm: „Am 16. August... rief mit Zustimmung unseres Kaisers der Kriegsminister in Gemeinschaft mit den Ministern des Inneren und der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten die deutsche Jugend von 16. - 20. Lebensjahr zum Vaterlandsdienst auf ... Das Bataillon hat jetzt 3 Kompagnien mit zusammen rund 650 Jungmannen aus allen Berufen und Ständen... Jede Kompagnie hat 9-12 Spielleute, die mit Militärtrommeln und Pfeifen ausgerüstet sind, und 2 Hornisten ... Es ist, wie man sieht, ein recht geschäftiges Leben im Bataillon, zäher Ernst und heitere echte Kameradschaftlichkeit, Vaterlandsliebe und der feste Wille, es an Selbsterziehung und Ausdauer den tapferen Brüdern im Felde nachzutun..."
(Lüdenscheider Zeitbilder, Juni 1915)

8 Anlass: Aufbruchstimmung gegen „Feinde"

a) Verwaltungsbericht der Stadt Lüdenscheid: „Wie bei der Erklärung des Kriegszustandes, so hatte sich auch jetzt am Rathaus eine vielhundertköpfige Menschenmenge eingefunden. Bei der **Verkündigung des Mobilmachungsbefehls** war es hier wie überall in deutschen Landen: Begeisterung, Jubelrufe im Vertrauen auf Deutschlands Macht; **ein** Denken, **ein** Wollen, **ein** Entschluss zum Heldentum.
Am 3. Aug. 1914 verließen die ersten Reservisten die Stadt: in 4 Zügen vom Staatsbahnhof, in 3 Zügen vom Schmalspurbahnhof. Eine unübersehbare Menschenmenge begleitete die Krieger, der Oberbürgermeister hielt Ansprachen, und das städtische Orchester spielte."

b) Verwaltungsbericht der Stadt Lüdenscheid: „Die Stadt traf Vorkehrungen zum Schutze gegen Flieger und Spione. Die Landstraßen waren 3 Wochen gesperrt, um feindliche Autos abzuhalten. Die Straßenbeleuchtung musste eingeschränkt und die Polizeistunde um 8 Uhr abends eingeführt werden."
(Es wurden keine Feinde oder Spione gefunden. Alles diente der psychologischen Kriegsführung.)

9 Belgien: Lüttich

a) Zeppelin wirft Bombe auf Lüttich

Am 4. August 1914 begann der Angriff von sechs Infanteriebrigaden auf die 12 Forts der Festungsstadt Lüttich. Unter schweren Verlusten wurde sie am 7. Aug. eingenommen und am 16. Aug. das letzte Fort erobert. Beim Kampf um Lüttich warf der Zeppelin *Cöln* in einer Nacht mehrere Bomben auf die Stadt und tötete viele Menschen. Der belgische Widerstand verzögerte den deutschen Aufmarschplan gegen Frankreich um mehrere Tage.

b) Dicke Bertha: 42 cm-Geschütz, das größte der Welt

Während der Belagerung der Forts wurde erstmalig schwerste Artillerie (Minenwerfer, 21-cm und 42-cm-Mörser) eingesetzt. Die 42-cm-Geschosse der „Dicken Bertha“ zerstörten alle Verteidigungsanlagen und zeigten neben ihrer tödlichen auch eine große psychologische Wirkung.

10 Belgien: Kriegsverbrechen

J. G. Domergue: Die deutschen Kriegsgreuel, Frankreich 1915:
Ein belgischer Gefangener, von deutschen Soldaten am 24.08.1914 an einer Straßenlaterne in der Nähe des Bahnhofs von Löwen aufgehängt.

a) Deutsche Soldaten töteten allein 1914 ca. **5.500 belgische Zivilisten.** (Bis Dezember 1914 waren 800.000 deutsche und 900.000 französische Soldaten getötet oder schwer verwundet.) Die deutsche Propaganda spiegelte sich in der Presse. Nach dem Motto „Angriff ist die beste Verteidigung“ wurde der belgischen Zivilbevölkerung vorgeworfen, sich gegenüber den Deutschen verbrecherisch zu verhalten.
Dass die Deutschen einen **verbrecherischen Angriffskrieg** gegen die neutralen Belgier führten, wurde verschwiegen. Recht und Unrecht wurden in der Presse nicht mehr wahrheitsgemäß unterschieden. Im Krieg zählte die Wahrheit immer zu den ersten Opfern.

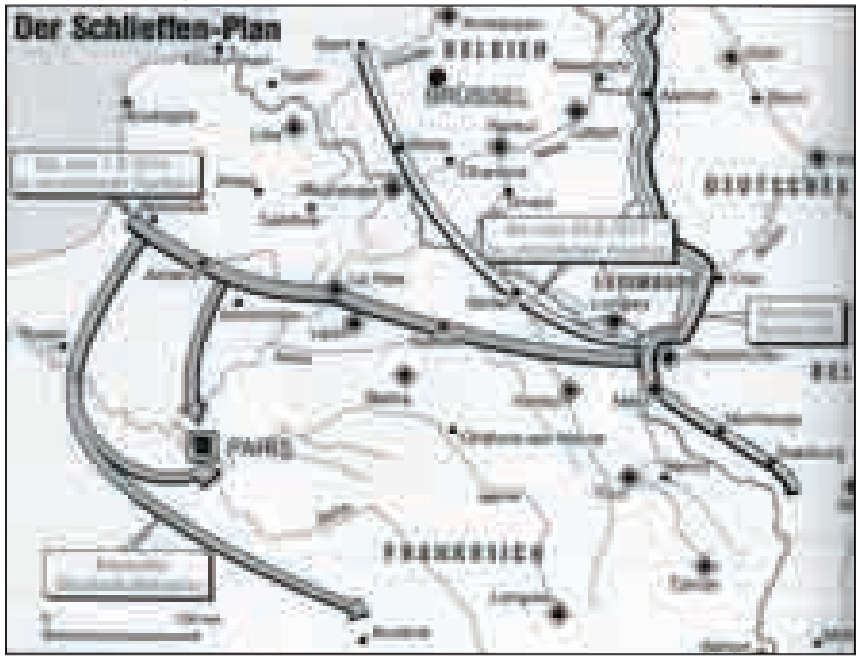
b) Auf Drängen der Siegermächte musste Deutschland nach dem Krieg Gerichtsverfahren gegen deutsche Kriegsverbrecher durchführen. Dabei wurden Befehlshaber, die die Tötung von Zivilisten befohlen hatten, und deutsche Soldaten **freigesprochen**, die belgische Kinder geschlagen und **gefoltert hatten**, weil diese mehrere Eisenbahnsignale verstellt hatten.

11 Belgien: Löwen/Partnerstadt

a) Während in Deutschland kein Haus zerstört wurde, verwandelten sich das neutrale Belgien und Nord-Frankreich in ein Trümmer- und Leichenfeld. In Löwen (der heutigen Partnerstadt Lüdenscheids) wurden vom 25. bis 28. August 1914 248 Zivilisten getötet und jedes 6. Haus zerstört. Auch die Universitätsbibliothek mit vielen alten Handschriften wurde in Flammen gesetzt. Die Kriegsführung der Deutschen in Löwen wurde international als Kriegsgreuel und -verbrechen angesehen.
Die Forschung nimmt heute an, dass dahinter nicht nur Absicht, sondern Verwirrung stand.

b) Verwirrung und Zerstörung:
Löwen war am 19. August kampflos eingenommen worden. Deshalb marschierte die belgische Armee aus Antwerpen heran, um die Stadt zu befreien. Die belgischen Soldaten drängten deutsche Soldaten aus der Umgebung von Löwen in die Stadt. In der Dunkelheit wurden die zurückweichenden deutschen Soldaten von den Deutschen in Löwen für Feinde gehalten und beschossen. In der unübersichtlichen Situation wurden zahlreiche Menschen versehentlich getötet.–
Die **Bibliothek wurde vorsätzlich mit Benzin überschüttet** und in Brand gesetzt, ebenfalls die Stadtkirche St. Petri und andere öffentliche Gebäude. Am 27. August trieben die deutschen Soldaten die Überlebenden 10.000 aus der Stadt und brachten **1.500 Zivilisten in Viehwaggons nach Munster in Niedersachsen**. Darunter waren auch 150 Kinder und Frauen.

12 Belgien: Schlieffen-Plan



a) Plan und Wirklichkeit:
Der Generalstabschef Schlieffen hatte bereits1905 den Plan ausgearbeitet, dass Deutschland in einem Krieg zuerst im Westen und dann im Osten kämpfen müsse. Deshalb sollte Frankreich im Westen schnell von Deutschland besiegt werden, um sich anschließend mit Russland messen zu können. Der Sieg im Westen sollte durch die Einkesselung von Paris vom Nordwesten aus gelingen. Der Plan scheiterte am Widerstand der Belgier, insbesondere jedoch an dem der Franzosen. Deshalb musste Deutschland einen Zweifrontenkrieg führen.

b) Zum Kriegsplan gehörte auch der Einsatz von 1,5 Mio. deutschen Pferden. Sie dienten besonders als Zugtiere für Geschütze und Munitionstransporte. Die Tiere wurden brutalen Belastungen ausgesetzt: Ziehen von schweren Lasten auf zerstörten und verschlammten Wegen, Überqueren von verendenden Menschen und Pferden, Durchfahren von Kampf- und Feuerzonen u.a.m..
Mit schweren Schlägen wurden sie zu den unnatürlichen Arbeiten gezwungen. In der Etappe gab es Pferde-Depots und –Lazarette sowie Erholungshäuser für Pferde, die physisch (körperlich) und psychisch (nervlich) gesund werden sollten.

13 Frankreich: Schlacht an der Marne

a) Bei der Verfolgung der französischen Armee, die sich zurückzog, war die 1. Deutsche Armee bis zu den Vororten von Paris vorgedrungen. Aber sie war so geschwächt, dass das deutsche Oberkommando befahl, Paris nicht einzukesseln, sondern die Verbindung zu den anderen deutschen Armeen im Nordosten zu suchen. Damit war der Schlieffen-Plan gescheitert. Diese Sitiation nutze die französische Armee zu einem Flankenangriff gegen die Deutschen. Tausende von französischen Soldaten wurden mit Taxis an die Front gebracht. Nun standen ca. 1 Mio. französisch-britischer Infanteristen nur noch 750.000 deutschen an der 300 km langen Front von Meaux bis Verdun gegenüber. Viele 100 000 Soldaten starben im September und Oktober 1914 an dieser Front, die für vier Jahre zur Todeszone für ca. 6 Mio Soldaten wurde.

b) Der Lüdenscheider Reserve-Offizier Dr. Kunsemüller schickte seiner Frau einen langen Brief über die Schlacht bei Metz am 22. August 1914: „*...Bald darauf gings dann aber vorwärts zum Sturm. Unsere Tamboure schlugen die Trommel und mit aufgepflanztem Seitengewehr gingen wir geschlossen auf den Ortseingang los, wo das Feuer allmählich schwächer wurde. Denen, die noch drin steckten, wurde es nun doch angst und bange und in den meisten Häusern hörte das Schießen auf. Es wurden dann die Franzosen, lauter Reservisten vom 234. Reserve-Regiment aus den Häusern herausgelassen und gefangen genommen. Aus dem ersten Hause kamen allein 15. Die ersten beiden, die herauskamen, hatten ihre Gewehre noch in der Hand, und wurden, da niemand wußte was sie vorhatten, im selben Augenblick niedergeschossen.*“

14 Frankreich/Belgien: Ypern

a) Soldatenbrief an die Familie Piepenstock in Lüdenscheid:

„8.September 1914

Sehr geehrter Herr Piepenstock!
Sehr geehrte Frau Piepenstock!

Als ein Ihnen Unbekannter muß ich heute an Sie herantreten und Ihnen, liebe arme Eltern, einen großen Schmerz bereiten; einen Schmerz, wie denselben in diesen schweren Tagen wohl Tausende von Eltern mit Ihnen teilen. Ihr Sohn Walter ist den Heldentod fürs Vaterland gestorben am 5. September, morgens 8 ½ Uhr. Weil ich ihm in den 5 Wochen, die wir zusammen im Felde zugebracht, sehr nahegekommen bin, ist es meine Pflicht, so schwer es mir auch wird, Ihnen diese traurige Mitteilung zu machen, dieselbe zu erfüllen. ... Da schlug seine Stunde; wir hatten gerade, fast unten am Berge einen Waldweg betreten, als uns eine Salve entgegenschlug, wir hatten ca. 30 Leute auf dem Weg ... und von diesen 30 blieben der Junker und ich stehen, die andern waren alle weggemäht; von rechts und links drangen andere von uns vor und der Junker und ich eilten zu Ihrem Sohn, der ein paar Schritte links von uns im Feuer zusammengebrochen war; er muß mehrere Schüsse bekommen haben auf einmal, gelitten hat er nicht, einmal faßte er mit der rechten Hand seinen Mund, der voll Blut war, er muß während eines Kommando‘s eine Kugel gerade in den Mund bekommen haben, die hinten im Genick wieder ausgetreten war, ferner hatte er einen Schuß von links am Hinterkopf, gerade am Ohr (links); wie gesagt, er faßte schon mit erloschenen Augen wie krampfhaft nach seinem Mund und dann war er still. ...

K. Schmitthenner, z.Zt. Vizefeldwebel d.R. 4/171. 9. Division, XV Corps.“
(Gefallen südlich von Etival und St. Blaise im Esaß)

b) Ypern liegt im Westen Belgiens und wurde völlig zerstört. Britische Soldaten verteidigen die Stadt. 58.000 von ihnen starben in den Kämpfen vom 10. bis 18. November 1914, auf der Seite der Deutschen waren es 23.000. In dem **Bewegungskrieg** der ersten dreieinhalb Monate waren ca. 1,7 Millionen Soldaten auf beiden Seiten gefallen und noch mehr verletzt worden. Nun begann der **Stellungskrieg**.
Zum Kampf gegen Ypern hatten sich viele deutsche Jugendliche freiwillig gemeldet. Viele von ihnen starben im Kampf gegen die erfahrenen Briten. Die Oberste Heeresleitung meldete: „Westlich Langemark brachen junge Regimenter unter dem Gesang, „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie.“ Für national gestimmte Jugendliche stiftete die bedeutungslose, aber verlustreiche Schlacht um Langemark das alle vereinigende „**Generationenerlebnis**“.

15 Frankreich: Champagne

Zerstörte Innenstadt von Reims mit Kathedrale Notre-Dame (1917)

In der Champagne begann im März 1915 die Kriegsführung der **Materialschlacht**. Ihr Hauptmerkmal war tagelanger Artilleriebeschuss, der sich zum ‚Trommelfeuer' steigerte, mit der Absicht der massiven Demoralisierung und materiellen Abnutzung des Gegners. Ziel der Offensive war ein allgemeiner Massendurchbruch und die Vertreibung der Deutschen. Das scheiterte.

Die beiden großen christlichen Kirchen verklärten den 1. Weltkrieg zum Gotteskrieg, der dem Heil der deutschen Nation und der Seele diene. Die Kirchen erklärten die nationale Kriegsführung zur Heilsgeschichte. Das Christentum wurde zur Kampf- und Kriegsreligion verfremdet, um die Soldaten zu ermutigen.

16 Frankreich/Belgien: Giftgas

Soldat mit Gasmaske und Bajonett am Gewehr

a) Mit dem massenhaften Einsatz von giftigen **Chlorgasen** am 22. April 1915 bei Ypern eröffneten die Deutschen eine neue Dimension in der Geschichte der Kriegsführung: den Einsatz moderner **Massenvernichtungswaffen**. Schon damals verbot die Haager Konvention von 1907 den Einsatz von tödlichen chemischen Substanzen. Die Chlorwolke löste bei den ungeschützten französischen Truppen **Panik** aus. **Vermutlich wurden ca. 1.200 Soldaten getötet und ca. 3.000 verwundet**. Die Alliierten bezeichneten den Einsatz von Chemiewaffen als Barbarei und bereiteten ihrerseits den Einsatz von tödlichen Chemiewaffen vor.

b) Die Kriegsparteien förderten die Forschung mit dem Ziel, die Atemschutzgeräte wirkungslos zu machen. Zwei deutsche Chemiker entwickelten deshalb Dichlordiäthylsufid, das auch Lost oder Senfgas genannt wurde. Beim ersten Einsatz im Juli 1917 bei Ypern wurden 14.200 Soldaten verletzt und 489 getötet. Mit dem Gas wurden Haut, Augen und Lunge verätzt. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind ca. 3,4 % der Kriegsopfer auf den Einsatz von Gas zurückzuführen: 500.000 Verletzte und 20.000 Tote.

17 Ostfront: Tannenberg

Am 15. August 1914 marschieren russische Truppen in Ostpreußen ein und vertrieben die 8. Armee des Deutschen Reiches. Nach verschiedenen Kämpfen besiegte sie unter dem Kommando von General von Hindenburg und General Ludendorff Ende August die 2. Russische Armee in der **Einkreisungsschlacht bei Tannenberg.** Es starben 13.000 deutsche Soldaten, 140.000 russische Soldaten fielen oder kamen in deutsche Gefangenschaft.

Generalfeldmarschall Paul v. Hindenburg (1914-18)
Reichspräsident (1925-1934)

Tannenberg-Mythos:
Angesichts der verlustreichen „schmutzigen“ Stellungs- und Materialschlachten im Westen wurde der Sieg in der „größten Einkreisungsschlacht der Weltgeschichte“ als vorbildliche Leistung des „sauberen“ Bewegungskriegs bezeichnet. Damit wurden die Feldherren Hindenburg und Ludendorff zu „Rettern der Nation“. Die **Tannenbergfeiern** ab 1919 bis zum 2. Weltkrieg wurden Demonstrationsfeiern **gegen Versailles, gegen die Weimarer Demokratie und gegen den Frieden zwischen den Völkern Europas.**

18 Ostfront: Brussilow-Offensive

Deutsche Soldaten bei einer Beerdigung

Im Juni 1916 kämpfte die 8. Russische Armee unter General Brussilow und besiegte die 4. Armee von Österreich-Ungarn. Bei den Kämpfen während der Brussilow-Offensive nahmen die russischen Soldaten ca. 200.000 österreichisch-ungarische, aber auch deutsche Soldaten gefangen. Trotz dieses Sieges konnte auch an der Ostfront kein Durchbruch erzielt werden und das Kriegsgeschehen erstarrte in verlustreichen, aber bedeutungsarmen Schlachten.

19 Ostfront: Revolution

Wie in Deutschland so schlossen sich im russischen Zarenreich fast alle Parteien zum „Burgfrieden“ zusammen und bauten damit die innenpolitischen Spannungen ab. Das außenpolitische Ziel war, nach mehreren Niederlagen das Ansehen Russlands in der Welt wieder zu vergrößern. Besonders das Deutsche Reich sollte geschwächt werden und z.B. Elsaß-Lothringen wieder an Frankreich zurückgeben.

Im Krieg führten neue und alte Probleme zu größeren Spannungen in Rußland:

1) immer mehr Überstunden wurden auch von Frauen und Kindern erzwungen,

2) die Versorgung in den Städten wurde immer schlechter, es gab kein Weizenmehl, kein Fleisch und keinen Zucker,

3) da viele Bauern als Soldaten dienten, sank die landwirtschaftliche Produktion um ca. 1/3,

4) die Lebensmittelpreise stiegen, ein Schwarzmarkt entstand und dann wurden die Lebensmittel rationiert.

Im Februar/März 1917 meldeten die verschiedenen Völker im Russischen Reich – Polen, Ukrainer u.a. – wieder ihre Interessen an. Deshalb kam es im Februar und März 1917 zu großen Demonstrationen, an denen sich auch Soldaten beteiligten. Die Regierung des Zaren trat deshalb zurück. **In dieser Situation unterstützte die konservative deutsche Oberste Heeresleitung die russischen Bolschewisten (Kommunisten)** und transportierten deren politischen Vordenker Wladimir Iljitsch Lenin aus dem Exil in der Schweiz in einem ‚plombierten Eisenbahnwagen‘ über Schweden nach Petersburg. Unter dem Motto „Frieden, Land und Brot“ organisierte er 1917 die Russische (Oktober-)Revolution und drängte auf den Abbruch der Kriegsführung im Frieden von Brest-Litowsk.

20 Ostfront: Brest-Litowsk

Wladimir Iljitsch Uljanow: Er ist besser bekannt als **Lenin.** Diesen Namen gab er sich um 1901 als politischen Decknamen.

a) Der Frieden von Brest-Litowsk war der 1. Friedensschluss im 1. Weltkrieg. Er wurde am 3. März 1918 von Deutschland und Österreich/Ungarn mit der Sowjetregierung geschlossen. Sie musste Finnland, Livland, Estland, Kurland, Polen, Litauen, Ukraine und Armenien abtreten: 1,42 Mio. qkm mit 60 Mio. Menschen und 75 % der Eisenindustrie des Zarenreichs.

b) Nach der Niederlage von Deutschland und Österreich/Ungarn am 11. November 1918 wurde der Friedensvertrag von den Westmächten und Russland für ungültig erklärt.

Der tiefen Demütigung Russlands im Frieden von Brest-Litowsk folgte die Demütigung Deutschlands im Frieden von Versailles (28. Juni 1919):

1) Abtreten von Elsaß-Lothringen, Westpreußen u.a.
2) völlige Entwaffnung bis auf 100.000 Soldaten
3) Abgabe von 90% der Handelsflotte
4) Kriegsschuldzahlungen
5) Art. 231: alleinige Schuld am 1. Weltkrieg

21 Heimatfront: Kriegsverletzte

Im Schützenhallen-Lazarett gesund gepflegte Franzosen vor ihrer Abfahrt ins Gefangenenlager (1915).

Zu Beginn des 1. Weltkriegs zählte das städtische Krankenhaus an der Philippstr. 180 Betten.
Der Oberlazarettinspektor schuf in den ersten Kriegstagen insgesamt 445 Betten für Kriegsversehrte: 100 Betten in der neuen Schützenhalle (Loh), 85 in der alten (Loh, abgerissen), in der Heilstätte Hellersen 100, in der Loge (Freiherr-von-Stein-Str.) 35, im Waisenhaus (Worth) 25, im Krankenhaus 80-100 für Verwundete. 4 kamen schon am 25. Aug., 60 am 8. Sept. 1914 und weitere 16 große Transporte bis zum Kriegsende. „An die Ärzte und Schwestern wurden die größten Anforderungen gestellt. Aus allen Kreisen der Stadt traten junge Mädchen als Hilfsschwestern ein, die auf allen Stationen gute Dienste leisteten.“ (Krankenhausbericht 1960) Das war besonders schwierig, weil zahlreiche Ärzte und Schwestern zur Front einberufen waren. Viele Schwerverletzte starben in Lüdenscheid. Auch verletzte Kriegsgefangene wurden entsprechend den Abkommen von Den Haag hier ärztlich behandelt und waren dafür dankbar. Das Bild zeigt französische Kriegsgefangene, die den Lüdenscheidern für die gute Pflege herzlich dankten.

22 Heimatfront: Sparen + sammeln

1. Sammlungen für 9 Kriegsanleihen: Ergebnis in Lüdenscheid 125 Mio. Mark
2. Sammlung von Metall: Haushaltswahren, Töpfe, Gitter u.a.
3. Demontage der Kirchenglocken
4. Sammeln von Bucheckern, Obstkernen, Frauenhaar, Kaninchenfellen, Kohlweißlingen u.a.

23 Heimatfront: Hunger

Lüdenscheider Volksküche

Die einfachen Soldaten an der Front und die Menschen in den Städten litten schwer an Hunger. Immer wieder wurde zu Hilfeleistungen für die Soldaten im Feld aufgerufen.

Millionen von Bauern und Pferden wurden zu Kriegsbeginn eingezogen und kämpften für das Deutsche Reich. Deshalb kam es schon 1915 zu einem großen Nahrungsmangel für Menschen, aber auch für Pferde. Es mussten Lebensmittelmarken zur Rationierung eingesetzt werden. Aber die Soldaten im Feld und die Menschen in den Städten litten unter Hunger. Auch in Lüdenscheid stieg die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle, die auf Hunger und Not zurückzuführen waren (z.B. Tuberkulose), rasch an. Die älteren Menschen starben früher und die Jugendlichen litten an Untergewicht. Um sie normal zu ernähren, wurden sie für 3-4 Monate von ihren Eltern getrennt und nach Ostdeutschland (hier: Posen) gebracht. Bemerkenswert ist, dass nur die Kinder der Armen und nicht die der Reichen davon betroffen waren. 750.000 Zivilisten starben in Deutschland 1914-1918 an Hunger.

24 Heimatfront: Kriegsproduktion

a) Kriegsprodukte aus Lüdenscheid:

C. Aufermann & Söhne: Gasmaskenteile u.a.
Wilhelm Berg: Feldflaschen u.a.
G. Brune: Feldpostleitungen u.a.
W. Brauckmann & Rahmede: Metallgewindeschrauben u.a.
F. W. Busch: Licht- und Kraftanlagen
Domininghaus: Schrapnellkugeln u.a.
P. Flesch: Munition für das Heer
Basse & Fischer: Militärische Artikel aus Aluminium
August Enders: Munitionsproduktion
Carl Feldhaus: Aluminium-Kochgeschirre u.a.
Funcke & Brüninghaus: Kokarden, Munitionsteile u.a.
Wilhelm Geiger: Taschenlampen
Gebr. Gloerfeld: Heeresbedarfsartikel (Verdreifachung der Produktion)
Ludwig Grefe: Zündladungskapseln Fräsmaschinen für 15 cm-Preßstahlgeschosse
Max Kamper: Munitionsteile, Maschinengewehrteile, Rohlinge für Zünder (Verdoppelung der Arbeiterzahl auf 500)
Kremp & Hüttemeister: Lamellen für Maschinengewehrladestreifen, Sperrbolzen für Granaten u.a.
Kuhr & Noelle: Munitionsbestandteile, Schnallen für Gasmasken und für Maschinengewehre
Lüdenscheider Metallwerke AG: Munitionsteile, Zünderfabrikation, Flugzeugkühler
Noelle & Hueck: Stahlmantel für Haubitz- und Kanonenmunition
Paulmann &Crone: Granatzünder, Flugzeugteile u.a.
R. & H. Plate: Werkzeuge für Munitionsfabriken
Peter Seuster: Heeresartikel
Steinhauer & Lück: Militärabzeichen
Friedrich Turck: Handgranatenteile, Zünderkappen für Wurfminen Zündladungskapseln u.a.
Westfälische Kupfer- und Messingwerke: Munitionsteile u.a.

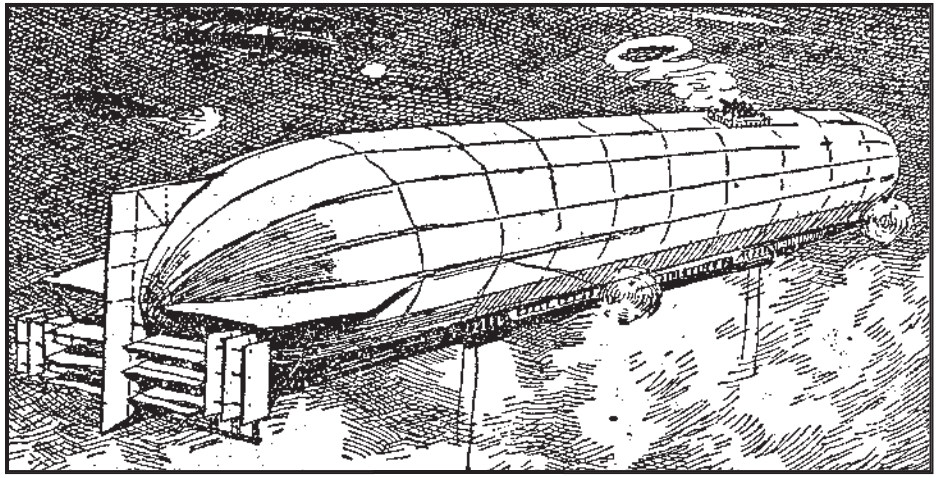
Selve-Brunnen:
Der Rüstungs- Schmied
Sauerfeld/Frh.-v.-Stein-Straße

b) Unter allen Kreisen und kreisfreien Städten in NRW gibt es im Kreis Altena mit der Stadt Lüdenscheid die höchste Anzahl von Rüstungs- und Munitionsaltlasten – mehr als in der Rüstungsstadt Essen. In unserer Region gab es also mehr Rüstungsunternehmen. Ihre Gewinne stiegen während des Krieges im Deutschen Reich durchschnittlich um 800 %.

25 Westfront: Zeppelin

Der Zeppelin wurde in Werdohl, Lüdenscheid (Fa. Berg) und Friedrichshafen gebaut.
„Bis 1918 waren in Deutschland 123 Zeppeline in Dienst gestellt worden. 40 wurden abgeschossen, 39 gingen ohne Feindeinwirkung verloren und 31 wurden als unbrauchbar verschrottet. Beim Waffenstillstand waren noch 16 im Dienst. (...Allein auf den) 51 Angriffsfahrten gegen England warfen Zeppeline 5 800 Bomben, die 550 Zivilisten töteten und 1.350 verwundeten. Der materielle Schaden belief sich auf 1,5 Mio. Pfund Sterling (30 Mio. Mark). Erbrachten die Aufklärungsfahrten einen relativ hohen militärischen Nutzen, so stand das Ergebnis der Angriffsfahrten in keinem Verhältnis zum Aufwand."
(D.H. Robinson: The Zeppelin in Combat, London 1962)

MG-Stellung auf einem Zeppelin



26 Westfront: Verdun

Zerbombtes Verdun (1916) - Symbol französischen Widerstands

Vier Jahre lang wurde um Verdun gekämpft. Mit ihren 20 Sperrforts und 40 Zwischenwerken war Verdun die stärkste Verteidigungsanlage Frankreichs. Ca. 700.000 Soldaten (Franzosen und Deutsche), viele Waffen (Kriegsmaterial) und Pferde wurden im Kampf vernichtet. Die Anhöhe „Toter Mann" wurde so schwer beschossen, dass sie nach dem Krieg 6 m niedriger war als davor. „Die Überlebenden waren gezeichnet von dem furchtbaren Kampf in Granattrichtern, von dem Eisen- und Feuerregen, von dem Schlamm, dem Verwesungsgeruch, der Berührung mit den zerstückelten Toten, von Schlaflosigkeit, Hunger und Durst."

Als keine der Kampfparteien 1916 bei Verdun siegen konnte, starteten Briten und Franzosen eine große Offensive an der **Somme.** Hierhin wurden auch viele deutsche Soldaten verlegt. In den verschiedenen Kämpfen zwischen Juli und November 1916 starben 419.654 britische, 204.353 französische und knapp 500.000 deutsche Soldaten (also ca. 1,1 Mio. Tote). Viele wurden gefangen genommen.

27 Westfront: Schlachten

Spuren der Materialschlachten an der Arras-Front

Im Frühjahr 1917 bemühten sich Briten und Franzosen erneut um einen Durchbruch bei Arras und in der Champagne. In der Champagne verloren 271.000 französische und 163.000 deutsche Soldaten ihr Leben; bei Arras 142.000 englische und 85.000 deutsche Soldaten. Auch in diesen Schlachten gewann keine Partei einen wesentlichen Vorteil. Deutlich wurde nur, dass die Briten immer mehr und besseres Kriegsmaterial (z.B. Panzer, „Tanks“) einsetzen konnten, während die deutschen Soldaten immer weniger Waffen und Munition zur Verfügung hatten.

28 Westfront: Verluste

Alle Kriegsparteien behaupteten, einen Verteidigungskrieg gegen den Feind zu führen. 50 Jahre lang wehrte sich Deutschland gegen die „Alleinschuld“ und ließen Frankreich, Großbritannien und Russland nicht von ihr ab. Seit den 1970er Jahren gestehen Forscher eine Mitschuld der Siegermächte ein. Heute werden Deutschland und Österreich als Hauptschuldige angesehen, aber nicht mehr als Alleinschuldige. Die mangelhafte Aufarbeitung der Schuld und der Schäden des 1. Weltkriegs führte zu vielen innen- und außenpolitischen Konflikten und zu Deutschlands Start in den 2. Weltkrieg. Neben den 10 Mio. Kriegstoten waren die Zerstörungen in Belgien und Nordfrankreich verheerend. Auch die Finanzierung des 1. Weltkrieges war eine Katastrophe, weil allein Deutschland 164,3 Milliarden Mark für den Krieg ausgab, während der normale Staatshaushalt 1914 14,4 Milliarden Mark betrug.

(Fast) Alle träumten in Deutschland von einem SIEGFRIEDEN mit Landgewinnen im Westen (Belgien) und Osten (Polen). Aber im Alltag litt die Mehrheit immer mehr an Hunger und lehnte den Krieg ab. Das Ansehen des Kaisers und des Adels sank. Streiks der Arbeiter richteten sich gegen die kriegführende Oberschicht.

29 Folgen: Kriegsgeschädigte

Außer den **1.501** gefallenen und vermissten Soldaten aus Lüdenscheid Stadt und Land **verstarben** in den hiesigen Lazaretten 77 andere Soldaten.
„Am 1.4.1922 standen **828 Kriegsbeschädigte** in Fürsorge, in dauernde Stellung waren untergebracht 812, als Boten und Aushelfer 22, in Berufsausbildung; krank und arbeitsunfähig waren 13.
Die Zahl der **Schwerkriegsbeschädigten betrug 233**; davon waren 220 untergebracht, 13 völlig erwerbsunfähig.“ (nur Lüdenscheid Stadt; Strodel, S.147) Bis zu ihrem oft frühzeitigen Tod litten sie an Schmerzen und Behinderungen. Manche waren unfähig, ohne die Pflege von anderen zu überleben.

Am 1.4.1922 standen in Kriegshinterbliebenenfürsorge:
76 Kriegseltern, 279 Kriegerwitwen, 473 Halb- und 22 Vollwaisen. (nur Lüdenscheid Stadt, Strodel, S. 147)

„Zu den grausamsten Kriegserlebnissen gehörte auch, wenn die Männer körperlich oder seelisch verkrüppelt zurückkehrten, wenn ein Kind das zerschossene Gesicht nicht als seinen Vater wiedererkennen konnte... Wie sollte ein Kind verstehen, daß ein Gesicht keine Gefühle mehr zeigen kann, weil alle Muskeln zerstört sind?“
(Dahlmann, Kinder, S. 76)

30 Folgen: Verarmt

In Millionen europäischen Familien fehlte nach dem Krieg, der mit viel Begeisterung begonnen hatte, der Vater und Ernährer. Not und Elend kehrten ein.

a) Verwaltungsbericht der Stadt Lüdenscheid:
In 1.029 Familien der Stadt und 369 Familien des Amtes Lüdenscheid fehlte der Vater oder Sohn, weil sie gefallen waren. Da sie meistens auch für das Haupteinkommen gesorgt hatten, verarmten die Familien. Aber auch die Pflege der Versehrten forderte Arbeit und Geld.

	Kriegsbeschädigte	Schwerbeschädigte	„völlig erwerbslos“ (erwerbsunfähig)
1919	683	195	21
1920	784	256	17
1921	848	233	13
1922	918	218	14

Zu ihnen zählten Blinde, Irrsinnige, Einbeinige, Einarmige, ohne Beine u.a.m.
Im Durchschnitt erhielt jeder Kriegsversehrte 1 Mark je Tag vom Staat, der nicht versehrte Kaiser Wilhelm 2. trotz seines Vermögens täglich 1.670 Mark im Exil.

b) Schon im August 1914 wurden zur Finanzierung des Krieges Gesetze erlassen, die zur deutschen Inflation führten.
Die 9 Kriegsanleihen des Staates wurden mit dem Versprechen gemacht, dass der Bürger sein Geld zurückbekomme und auch noch Zinsen dazu. Das war aber auch bei einem Sieg unmöglich, weil die Vernichtung so vieler Menschen und Vermögen das Geld entwertete. Durch die Geldentwertung verloren die vielen Besitzer kleiner Sparguthaben ihr Geld. Wer über Boden, Häuser, Fabriken, Sachwerte und Maschinen verfügte, waren „Kriegsgewinner“.

31 Folgen: Versailles und Dolchstoßlegende

a) Am 2. Oktober 1918 gestand die **Oberste Heeresleitung** den Parteivorsitzenden die **Niederlage** und forderte die deutsche Regierung auf, ein **Waffenstillstandsgesuch** an den amerikanischen Präsidenten W. Wilson zu schicken.
Die Alliierten (Frankreich, Großbritannien, USA u.a.) drängten auf eine demokratisch gewählte Regierung als Verhandlungspartner. Das Ansehen des **Kaisers** sank wegen der vielen Niederlagen und der außenpolitischen Isolierung rasch. Er **trat am 9.11.1918 zurück** und ging ins niederländische Exil. Die Oberste Heeresleitung schickte den Staatssekretär Matthias Erzberger (Zentrums-Partei) zu den Verhandlungen mit den Siegermächten. Er unterzeichnete deren **Waffenstillstandstext** im Eisenbahnwagen des französischen Marschalls Foch am **11. 11. 1918.**

b) Der **Vertrag von Versailles** (von Kritikern die „Schmach von Versailles“ genannt) musste am 28. Juni 1919 von den Ministern Hermann Müller (SPD) und Hans Bell (Zentrum) unterzeichnet werden, weil Deutschland den Krieg verloren hatte. Bis zum Oktober 1918 hatte die Oberste Heeresleitung mit Siegesmeldungen die Bevölkerung getäuscht. Dann sprachen der Feldmarschall Hindenburg (2. Präsident der Weimarer Republik) und viele Nationalkonservative vom **Dolchstoß:** Demokraten der verschiedenen Parteien seien dem Heer durch Kritik in den Rücken gefallen und hätten es am Sieg gehindert. Ein Gerichtsverfahren wies nach, dass das falsch war. Aber Konservative und Nationalsozialisten behaupteten weiter, dass die Demokraten dem Heer einen Dolch in den Rücken gejagt hätten. Diese Legende und die Bedingungen des Versailler Vertrags belasteten die Weimarer Republik und den Frieden so stark, dass beide 1933 und 1939 scheiterten.

32 Folge: Gedenken

Lüdenscheider Ehrenmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege an der Parkstraße.

a) Nach der Abdankung des Kaisers und der Kapitulation Deutschlands musste eine neue politische Struktur geschaffen werden. Darum gab es viele tödliche Konflikte. Trotz der großen Verluste im 1. Weltkrieg war die Bereitschaft, Konflikte ohne Gewalt zu lösen, gering. Die Parteien der Weimarer Koalition setzten in Verbindung mit militärischer Gewalt die Demokratie durch. Aber ihr trauten viele Deutsche nicht – auch nicht die Vertreter der 17 Lüdenscheider Kriegerverbände der Vorkriegszeit.
Die national-konservativen Kreise sorgten auch dafür, dass schon 1927 die Ausgaben für die Rüstung und für die militärische Stärkung Deutschlands gesteigert wurden:
Deutschland wandte für seine 100.000 Soldaten und die kriegerischen Verbände 45 Mio. Mark auf, Frankreich für seine 400.000 Soldaten 6,5 Mio. Mark.

b) Am so genannten „Tag von Potsdam“, dem 21. März 1933, lud die NSDAP zu einer Nationalfeier an der Bismarcksäule/ Kaiserallee ein. (Die alte Bismarcksäule stand vor der heutigen Albert-Schweitzer-Schule, die neue Bismarcksäule steht an der Stelle des alten Siegesdenkmals im Loher Wäldchen.) Auch hier stellten die 17 militärischen Vereine einen großen Teil der Anwesenden. Ihr Fahnenkult wurde von den Nationalsozialisten übernommen. Hitler war nun Reichskanzler mit diktatorischer Vollmacht. Schon während seiner Festigungshaft hatte er in seinem Buch „Mein Kampf“ geschrieben, dass das deutsche Volk gegen Juden und Nachbarvölker kämpfen müsse um zu überleben.

c) Nicht die ursprüngliche Konzeption eines sterbenden Kriegers, sondern ein erwachender Jüngling, der den „entschlossenen Wehrwillen“ darstellte, wurde von den Lüdenscheidern zum Gedenken an die Gefallenen des 1. Weltkriegs verwirklicht. Nicht die Trauer über die Toten, sondern deren Darstellung als Helden zur Militarisierung der Gesellschaft stand vier Jahre vor dem 2. Weltkrieg im Mittelpunkt.
Kurt Tucholsky: „Jede Glorifizierung eines Menschen, der im Krieg getötet worden ist, bedeutet drei Tote im nächsten Krieg.“
Erich Maria Remarque (Im Westen nichts Neues):
„Für den Heroismus von wenigen ist das Elend von Millionen zu teuer.“

Oben:
Käthe Kollwitz verlor schon 1914 ihren Sohn im 1. Weltkrieg. Der Verlust prägte ihr Leben und Schaffen. Das Bronzerelief „Ruht im Frieden seiner Hände“ von 1935/36 wurde für das Familiengrab geschaffen. Eine Originalausführung des Reliefs liegt im Depot der Stadt Lüdenscheid.
Rechts:
Das Plakat von Käthe Kollwitz für den Mitteldeutschen Jugendtag 1924

Quellennachweis

Archivalien:
Kreisarchiv Altena: KWA 2, 8, 23, 38, 46, 47, 55, 56, 71, 97,100, 101,102, 104, 106,113
Stadtarchiv Lüdenscheid: Bildarchiv.
Verwaltungsbericht der Stadt Lüdenscheid: 1914-1925: A 2055, A 2066-2069, A 2074
Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund
Zeitungen:
Lüdenscheider Generalanzeiger Juli 1914- November 1918
Lüdenscheider Zeitbilder, Illustrierte Halbmonatsschrift von Arthur Schweriner (1914-1918)
Bücher:
Gerhart Binder: Mit Glanz und Gloria in die Niederlage, Der Erste Weltkrieg in alten Ansichtskarten, Stuttgart 1983
Hans Bohrmann (Hg.): Politische Plakate, Dortmund 1984
Dittmar Dahlmann (Hg.): Kinder und Jugendliche in Krieg und Revolution, Paderborn 2000
Günther Deitenbeck: Geschichte der Stadt Lüdenscheid 1813-1914, Lüdenscheid 1985
Helmut Donat/ Dieter Riesenberg: Die Friedensbewegung in Deutschland , Stuttgart 1986
Eckstein-Halpaus/Waldof-Astoria (Hg.): Die Nachkriegszeit – Historische Bilddokumente 1918-1934, o.O., o.J. (Zigarettensammelbilder)
Ernst Friedrich: Krieg dem Krieg, Berlin 1925 (Fotos von Verletzten und Gefallenen u.a.)
Sebastian Haffner: Preußen ohne Legende; Hamburg o.J.
Hermann Kinder/ Werner Hilgemann: dtv-Atlas Weltgeschichte, 25. Aufl. Bielefeld 1991
Gerd Hankel: Die Leipziger Prozesse, Deutsche Kriegsverbrechen und ihre strafrechtliche Verfolgung nach dem Ersten Weltkrieg, Hamburg 2003
Wirtschaftlicher Heimatführer für Westfalen. Hg. mit Unterstützung des Westfälischen Proviziallehrervereins u.a., Düsseldorf 1920 (Verzeichnis der Rüstungsunternehmen)
G. Hirschfeld/G. Krumeich/I. Renz (Hg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg, Paderborn 2003
Gerard R.v.Beest Holle: Welt- und Kulturgeschichte, Bd. 15, Baden-Baden 1974 (Foto Lenins)
Walter Hostert: Militärische Vereine in Lüdenscheid und Umgebung, in: E. Trox (Hg.): Fahne und Verein, Lüdenscheid 1993, S. 65 ff
Ernst Johann (Hg.): Innenansichten eines Krieges, Deutsche Dokumente 1914-1918, FfM 1968
Hermann Kinder/ Wener Hilgemann: dtv-Atlas Weltgeschichte, 25. Aufl. Bielefeld 19191
Kurt Kluxen, Robert Tenbrock, Erich Goerlitz: Politik, Gesellschaft, Wirtschaft von 1776 bis 1918, Paderborn 1980 (Rüstungstabelle)
Städtisches Krankenhaus Lüdenscheid: 100 Jahre Städtisches Krankenhaus, Lüdenscheid 1961
Ministerium für Umwelt NRW (Hg.): Materialien zur Ermittlung und Sanierung von Altlasten Bd. 3; Verdachtflächen rüstungs- und kriegsbedingter Altlasten in NRW, Düsseldorf 1991
Wolfgang J. Mommsen: Bürgerstolz und Weltmachtstreben, Frankfurt 1995
Wolfgang J. Mommsen: Der Erste Weltkrieg, Frankfurt 2004
Deutsches Historisches Museum (Hg.): Der Weltkrieg 1914-1918, Berlin 2004
Deutsches Plakat-Museum: Sammlung Internationaler Plakatkunst Bd. 8, Das politische Plakat der Welt, Essen 1973
Janusz Piekalkiewicz: Der Erste Weltkrieg, Düsseldorf 1988
Herbert Pleticha (Hg.): Panorama der Weltgeschichte Bd. 3,Gütersloh 1990
Dietmar Simon: Die eiserne Zeit, in: E. Trox (Hg.): Preußen und Wir, Lüdenscheid 1998, S. 111 ff
Fritz Schmalenbach: Käthe Kollwitz, Königstein 1965
Franz-Josef Schmillen: Revolutionen und Rätebewegung 1912/19 im Rheinland, Frankfurt 1980
Hans Strodel: Chronik der Stadt Lüdenscheid, Lüdenscheid 1929
Barbara W. Tuchmann: August 1914, Oldenburg 1965 (Foto aus einem russisches Lazarett)
Karl Unruh: Langemark, Legende und Wirklichkeit, Koblenz 1986
Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge: Deutsche Kriegsgräber am Rande der Straßen, Frankreich, Belgien, Luxemburg und Niederlande, Kassel/Gütersloh 1991
Georg Willmann: Kriegsgräber in Europa, Ein Gedenkbuch, München 1980
Christian Zentner: Illustrierte Geschichte des Ersten Weltkriegs, München 1980

Ergebnisse:

1. Es gibt keinen Kreis und keine kreisfreie Stadt in NRW mit mehr Rüstungs- und Munitionsaltlasten als den Kreis Altena mit Lüdenscheid. Hier standen die meisten Rüstungsunternehmen im Bereich des heutigen Nordrhein-Westfalens – mehr als in der Rüstungsstadt Essen. Das bekannteste Denkmal Lüdenscheids ist der Schmied des Selve-Brunens. Er steht für die zivile und die kriegerische Metallverarbeitung in unserer Stadt. Auch der Stacheldraht aus der heimischen Region war im Stellungskrieg ein wichtiges militärisches Mittel, das für Menschen und Tiere zur tödlichen Falle wurde.
2. Der in Werdohl, Lüdenscheid und Friedrichshafen hergestellte Zeppelin steht für Pioniergeist und Fortschritt in Lüdenscheid. Dass der Zeppelin in England, Belgien, Frankreich und anderen Kriegsgebieten als Kriegswaffe eingesetzt wurde und seine Bombenlast tausendfachen Tod brachte, wird auf der Gedenktafel und im Museum nicht erwähnt.
3. Siegesstraße (heute: Breslauer Str.), Siegessäule (mit Borussia- bzw Viktoriafigur; heute Bismarksäule), Marineuniformen der Kinder und militärische Umgangsformen spiegelten den militanten Geist Preußens 1871 bis 1918 in Lüdenscheid.
4. Für viele tausend (auch ausländische) Soldaten war Lüdenscheid als Lazarettstadt ein wichtiger Ort in ihrem Leben. 77 Soldaten verstarben trotz der großen Bemühungen der Lüdenscheider Schwestern und Ärzte.
5. In den beiden letzten Kriegsjahren waren der Kreis Altena und die Stadt Lüdenscheid in der Lage, große Mengen von Rüstungsgütern herzustellen, aber nicht, die Menschen zu ernähren. Die Sterberate der Zivilbevölkerung stieg wegen des Hungers um 80% und viele hundert Kinder wurden von ihren Familien getrennt und für 3-4 Monate nach Posen verschickt.
6. Die monumentale Bronzeplastik für die Gefallenen Lüdenscheider wurde 17 Jahre nach dem 1. Weltkrieg und vier Jahre vor dem 2. Weltkrieg errichtet. Im Stil der NS-Zeit zeigte und zeigt „Der erwachende Jüngling“ den „entschlossenen Wehrwillen“ (LGA 18.3.1935), nicht der Gefallenen und Vermissten, sondern der kriegsbereiten Nationalsozialisten. Der Tod von 1.501 Lüdenscheider Soldaten im 1. Weltkrieg war keine zureichende Warnung vor dem 2. Weltkrieg. Die Toten wurden zu Helden erklärt und zu Vorbildern der Nationalsozialisten.
7. Die große Zukunftschance der Europäischen Union ist eine Union des Friedens. Der radikale Nationalismus hatte im 1. Weltkrieg dazu geführt, dass die 10.000 Bürger der heutigen Partnerstadt Löwen vertrieben wurden, dass 1.500 Zivilisten – auch Frauen und Kinder - in Viehwaggons nach Munster deportiert und viele Bürger Löwens Opfer der deutschen militärischen Lynchjustiz wurden. Die damalige Geschichte und die heutige im Irak zeigen, dass Kriege die Menschenrechte zerstören. Deshalb ist es wichtig, frühzeitig für eine friedliche Politik einzutreten, die die Menschenrechte aller schützt.

Wir brauchen keine Europäischen Rüstungsagentur, sondern eine Europäische Abrüstungs- und Friedensagentur!

Die EU-Verfassung steht – und die europäische Rüstungsindustrie jubelt !

Herrmann Röchling beriet als Chef einer der führenden Waffenschmieden Deutschlands erst den Kaiser und dann die Nazis. Er war unter Hitler Wehrwirtschaftsführer. Er wurde 1918 und 1945 als Kriegsverbrecher verurteilt. 1956 erwarb seine Familie mit Adenauers Unterstützung den Vorläufer von Rheinmetall. Heute ist Rheinmetall – wieder von Kanzlers Gnaden – einer der drei verbliebenen deutschen Panzerproduzenten – Rang 22 in der Weltrüstungsliga. Dies ist sowohl ein Beispiel militaristischer Kontinuität als auch des vorangetriebenen Konzentrationsprozesses in der europäischen Rüstungsindustrie.

Deutscher und europäischer Militarismus ist ungebrochen!

„Vor einem Jahr hatten wir gemeinsam die Mitgliedstaaten der EU aufgerufen, ihre Anstrengungen bei Forschung, Technologie und Beschaffung im Verteidigungssektor zu verstärken." Und dieser Aufruf der drei führenden europäischern Rüstungskonzerne **BAE Systems**, **EADS** und **Thales** wurde von den EU-Verfassungsvätern erhört: *„Die Mitgliedstaaten verpflichten sich, ihre militärischen Fähigkeiten schrittweise zu verbessern. Es wird eine europäische Agentur für Rüstung, Forschung und militärische Fähigkeiten eingerichtet, dessen (!) Aufgabe es ist, den operativen Bedarf zu ermitteln und Maßnahmen zur Bedarfsdeckung zu fördern, zur Ermittlung von Maßnahmen zur Stärkung der industriellen und technologischen Grundlage des Verteidigungssektors beizutragen und diese Maßnahmen gegebenenfalls durchzuführen ..." (Art. I-40)*

Dieser Erfolg wird von den drei Rüstungsriesen in einer gemeinsamen Erklärung „gefeiert", natürlich verbunden mit Empfehlungen für die Umsetzung der EU-Verfassung– oder besser gesagt für die Umsatzsteigerung der Rüstungsindustrie!

Umsatzriesen in der Rüstungsindustrie
1. Lockhead Martin (USA); 2. Boeing (USA); **3. BAE Systems (GB u.a.);** 4. Raytheon (USA); 5. Northrop Grumman (USA); 6. General Dynamics (USA); **7. EADS (D u.a.); 8. Thales (F u.a.);** 9. Litton (USA); 10. TRW (USA)

1914—1939——2004 ?

Durchbrechen wir endlich den militaristischen Kreislauf von : Profit, Krieg, Terror, Leid und Elend!!!

- Widersetzen wir uns der Ratifizierung der Aufrüstung in dieser EU-Verfassung.
- Fordern wir die Einrichtung einer europäischen Agentur für soziale Sicherheit, Gerechtigkeit statt der Agentur für Rüstung, Forschung und militärische Fähigkeiten.
- Stoppen wir das europäische Wettrüsten gegen die USA und isolieren wir deren profitgesteuertes Weltmachtstreben.
- Gehen wir den Weg des sozialen Fortschritts in Richtung einer gerechten Weltwirtschaft statt den des Untergangs in Krieg und Terror.

Antrag: Umgang der Stadt mit der Lokalgeschichte

1. September 2004

Antrag der Friedensgruppe an die Stadt Lüdenscheid

Das Anliegen der Friedensgruppe ist, auf die Gefahren von Krieg und Gewaltherrschaft hinzuweisen. Das Erinnern ist manchmal vielleicht unbequem und uns wird Einseitigkeit vorgeworfen. Aber es ist notwendig, um das Bewusstsein für den Wert des Friedens in unserer Stadt und unserem Land wach zu halten.
Deshalb beantragen wir:

1. Da in der Ausstellung über die Zeit des Nationalsozialismus der Zweite Weltkrieg fehlte, muss seine Geschichte, aber auch die des lokalen Widerstands, der Verfolgung und Unterdrückung im Museum dauerhaft dargestellt werden. Fast alles fehlt 60 Jahre nach Kriegsende.

2. Als die große Ausstellung „Preußen und wir" gezeigt wurde, kam der Erste Weltkrieg nur am Rande vor. Wegen seiner großen Bedeutung für die Gesellschaft und Wirtschaft Lüdenscheids muss eine umfassende (Dauer-)Ausstellung nachgeholt werden.

3. Die Dauerausstellung über den Zeppelin muss mit dessen tödlicher militärischer Bedeutung ergänzt werden. Die Gedenkplatte an der Altenaer Straße muss vervollständigt werden.

4. Auch in Lüdenscheid muss endlich eine angemessene Dokumentation der Zeit des Nationalsozialismus geleistet werden. Sie ist für die demokratische Bildung auch angesichts zahlreicher Rechtsradikaler notwendig. Warum wurden und werden die verschiedenen Vorschläge von Heinz Richter (Stätte der Erinnerung, Rathausplatz), der Friedensgruppe und des Bündnisses für Toleranz (Dokumentarausstellung in den ehemaligen Haftzellen des Alten Rathauses) bis heute zurückgewiesen?

Wenn so viele wichtige Tatsachen bis heute verschwiegen werden, wie kann man dann aus der Lokalgeschichte für eine friedliche Zukunft lernen?

Extrablatt
zur
Lüdenscheider Zeitung.
Die Mobilmachung ist Allerhöchst befohlen worden. Erster Mobilmachungstag ist der 2. August 1914.
"Lüdenscheid im 1. Weltkrieg"
Ausstellung in der Stadtbücherei
7.9 - 25.9
- Eröffnung am 7.9 um 17 Uhr von Dr. Dietmar Simon
- Dok.-Film am 8./10./14./16./23./24. Sept um 11:30 Uhr
- 17. Sept. 17 Uhr Film "Im Westen nichts Neues"
- 22. Sept. 17 Uhr Dok.-Film und Gespräch
Veranstalter: Friedensgruppe Lüdenscheid